

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis (06.07.2025) in Landau

1. Samuel 24, 1-20

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

- 1 Und David zog von dort hinauf und blieb in den Bergfesten bei En-Gedi.**
- 2 Als nun Saul zurückkam von der Verfolgung der Philister, wurde ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste En-Gedi.**
- 3 Und Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen bei den Steinbockfelsen.**
- 4 Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle, und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle.**
- 5 Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der HERR zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt. Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls.**
- 6 Aber danach schlug ihm sein Herz, dass er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte,**
- 7 und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN.**
- 8 Und David wies seine Männer mit diesen Worten von sich und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen. Als aber Saul sich aufmachte aus der Höhle und seines Weges ging,**
- 9 machte sich danach auch David auf und ging aus der Höhle und rief Saul nach und sprach: Mein Herr und König! Saul sah sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder.**
- 10 Und David sprach zu Saul: Warum hörst du auf das Reden der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück?**
- 11 Siehe, heute haben deine Augen gesehen, dass dich der HERR heute in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man hat mir gesagt, dass ich dich töten sollte. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des HERRN.**
- 12 Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand! Dass ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, dass nichts Böses in meiner Hand ist und kein Vergehen. Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen.**
- 13 Der HERR wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber meine Hand soll nicht gegen dich sein;**
- 14 wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Frevlern kommt Frevel; aber meine Hand soll nicht gegen dich sein.**

- 15 Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh!**
- 16 Der HERR sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe und mich rette aus deiner Hand!**
- 17 Als nun David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte**
- 18 und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen.**
- 19 Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hand gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast.**
- 20 Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn im Guten seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Gemeinde,

1.

Das ist nichts für schwache Nerven, was wir da gerade gehört haben! Ein Krimi, der sich ereignet hat. Der Tatort ist eine Höhle bei En-Gedi am Ufer des Toten Meeres. Dort gibt es viele Höhlen, auch solche Höhlen, wo sich an eine erste Höhle weitere Höhlenräume anschließen, oft durch halb verschüttete Gänge verbunden. Ein gutes Versteck für David, den einen der beiden königlichen Hauptdarsteller dieses Krimis unseres heutigen Predigtwortes. Das heißt – eigentlich ist David noch gar kein König, aber er wurde von Gott schon als Nachfolger des amtierenden Königs Saul auserkoren.

Und dieser, Saul, ist der zweite königliche Hauptdarsteller in unserem Krimi. Er ist der amtierende König in Israel, ja er war überhaupt der erste König, den Gott über sein Volk eingesetzt hatte (nachdem das Volk inständig um diese starke, beschützende Hand eines Königs gebeten hatte...) Aber: Saul hatte sich als Fehlbesetzung erwiesen. Er war Gott untreu geworden, fragte nicht nach Gottes Wegen, sondern war nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht. So handelte er unberechenbar und feindselig.

David hatte das erlebt, als er vormals als Harfenspieler zu Saul gerufen wurde. Denn obwohl Saul von der sanften Musik Davids beruhigt wurde und er David lieb gewann, wurde er bald eifersüchtig auf David. Diese Eifersucht brachte Saul dazu, David zu verfolgen - obwohl David ihm keinerlei Anlass dazu gegeben hatte, ja nicht einmal Gedanken des Zorns gegen Saul hegte, musste er fliehen, weil Saul ihm nach dem Leben trachtete.

2.

Das ist die Vorgeschichte zu unserem Krimi. Nun aber – wir haben es gehört - hat Gott den amtierenden König in die Hände Davids gegeben. „*Was für ein Zufall*“ so denken wohl die Freunde Davids. „*Genau unser Versteck sucht Saul sich aus, um dort seine Notdurft zu verrichten.*“ Und sie freuen sich, dass sich hier jetzt wohl scheinbar das erfüllt, was David vorher von Gott zugesagt bekam: „*Siehe, ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt.*“

Da ist doch wohl klar, was David jetzt tun muss? Klar: sich anschleichen, und Saul hinterrücks erstechen! Dann ist er, David, der neue König!

Aber David hört nicht auf die Ratschläge seiner Freunde. Er lässt sich nicht zu bösen Taten verleiten, auch wenn sie noch so auf der Hand liegen mögen. Auch wenn seine Berater darin kein

Unrecht sähen, den Tyrannen (Saul) zu ertöten - denn David ist doch ganz klar ein Opfer Sauls. David aber kann in bewundernswerter Weise Recht und Unrecht unterscheiden. „**Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN;**“ so sagt David. Selbst wenn ihm verheißen war, dass der Feind in seine Hand gegeben wird, „**dass er mit ihm tue, was ihm gefällt.**“ Es ist nicht richtig, Saul einfach zu töten. Sondern David lässt sich von Gottes Liebe und Vergebungsbereitschaft leiten.

Vielleicht ist das manchmal unsere größte Gefahr, dass wir uns von scheinbar so glücklich gefügten Umständen zu bösen Taten verleiten lassen. Dass wir die gute Möglichkeit über Gottes größtes Gebot, das Gebot der Nächstenliebe und Treue zu Gott, hintenan stellen. Aber: „*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.*“ (Micha 6,8)

3.

Ich frage mich, wie David es geschafft hat, der Versuchung zu widerstehen und nicht die Königsherrschaft durch ein – auf der Hand liegendes, aber doch hinterhältiges – Attentat an sich zu reißen. Was ist seine Motivation?

Es ist sein Glaube an Gott. Er hat volles Vertrauen in den himmlischen Vater. Er weiß, dass dieser alles zum Besten für ihn und für sein Volk lenken wird. Und so vertraut er auch darauf, dass Gottes Zeitplan der richtige ist. Dass er Gott nicht unterstützen und mal eben mithelfen muss – nicht dass Gott es am Ende doch vergisst, ihn zum König zu machen... Nein, sondern David hat volles Vertrauen auf Gottes gute Führung!

Und dieses Vertrauen hat noch etwas ganz Erstaunliches zur Folge: David begegnet dem, der ihn verfolgt, mit größtem Respekt. Er lässt sich nicht hinreißen zum Zorn gegen seinen König, obwohl sein Leben durch dessen Unrecht und Eifersucht eine jähe Wendung genommen hatte. Diesen Mann spricht er an mit „**mein Vater**“, „**mein König**“, und „**mein Herr**“. Er erzeigt ihm größten Respekt – nicht, weil er in seinem Handeln solch ein großes Vorbild für David wäre, nein. Aber weil Gott ihn zu seinem König gemacht hat, heißt es für ihn auch, Saul mit Respekt zu begegnen.

4.

David bringt Saul großen Respekt entgegen. Er wartet geduldig, bis Gott einlenkt und seine Zeit gekommen ist. Aber doch lässt David die gute Gelegenheit nicht tatenlos verstreichen. Er ist kein Angsthase, der sich nur noch tiefer in die Höhle verkriecht und wartet, bis Saul wieder verschwunden ist. Nein, er ist mutig, begibt sich lautlos in Sauls Nähe und schneidet ein Stück Stoff aus dessen Umhang. So hat er einen Beweis seines guten Willens, als er etwas später hinter Saul her aus der Höhle tritt und ihn ruft. Da lässt er Saul wissen, was gerade geschehen ist: Dass er ihn mit voller Überzeugung verschont hat.

Und er fragt, warum Saul ihm mit einer so unglaublich großen Truppe nachstellt, ihm, einem „**einzelnen Floh**“, „**einem toten Hund**“? Dieses Bild bringt die Unverhältnismäßigkeit des Geschehens und seine eigene Friedfertigkeit zum Ausdruck. *Was hast du gegen mich? Ich habe nichts getan, was deine feindliche Gesinnung begründet.* Mit Mut und Leidenschaft versucht David auf einem aufrichtigen Weg Saul zu überzeugen.

5.

Was dann folgt, liest sich wie ein *Happy-End*. Saul geht auf die freundliche Haltung Davids ein, er erkennt, dass er Unrecht getan hat, ja er bricht in Tränen aus. Voller guter Worte ist er für den frommen David, der ihm gnädig begegnetet, obwohl er voller Feindschaft zu ihm kam. „**Der Herr vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast.**“ Ein richtiges *Happy-End*.

Aber dieses *Happy-End* ist nur von kurzer Dauer. Wenig später zeigt sich, dass Saul nichts gelernt hat. Und so muss David, um seinen Überzeugungen treu zu bleiben, seinen König in der Folge

sogar noch ein weiteres Mal verschonen. Auch da hätte er den unverändert eifersüchtigen und hasserfüllten Saul wieder töten können. Aber er tut es nicht. Er verschont ihn wieder.

6.

David zitiert gegenüber Saul ein altes Sprichwort: „**Von Frevlern kommt Frevel.**“ Das kennen wir wohl alle: von Bösen kommt Böses. Aber sich vom Guten überwinden zu lassen und nicht mit gleicher Münze heimzuzahlen, das ist gottgewirktes Vermögen gegen alles, was nach Rache und Selbstjustiz schreit.

Bei David erkennen wir da eine Stärke, die niemand aus sich selbst heraus hat. Aber durch den Glauben wird ihm das geschenkt. Denn der Glaube hat auch Folgen, und aus dem Gott geschenkten Glauben kann David gegen allen Augenschein auf Böses mit Gutem antworten. Denn er erwartet nicht vom Nächsten zuerst das Gute, damit er darauf mit seinem Guten antworten kann, sondern er weiß, dass er alles Gute schon von Gott empfängt, und kann so allen Menschen gegenüber – Guten wie Bösen gleichermaßen – mit Frieden und Liebe begegnen.

Der, der das in der allerperfektesten Art und Weise getan hat, das ist ein Nachfahre Davids: Jesus Christus. Was in Davids Geschichte mit Saul aufscheint, wird von Jesus Christus zur Vollkommenheit und Vollendung geführt. Böses gebiert Böses: Aber Jesus Christus hat sein Leben in die Waagschale geworfen, damit Gnade vor Recht ergehen kann: Gnade, die all denen zugesprochen wird, die sich in die Arme des menschenfreundlichen Gottes rufen lassen. Auf das Eingeständnis, Gottes Wege verlassen zu haben, ja in Gottvergessenheit geraten zu sein, vergilt dieser Gott nicht Böses mit Bösem, sondern antwortet mit seinem erlösenden: „*Dir sind deine Sünden vergeben. Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gehe hin in Frieden.*“ Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)